

Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 7. 6. 1922

|Wien, 7. 6. 22

Wien

Mein lieber und verehrter Freund, daß ich nicht nach **Kopenhagen** gekommen bin, war niemandem aergerlicher als mir, aber niemand hatte weniger Schuld daran.

Kopenhagen

Hören Sie wie es war: Ein sehr netter junger Mann aus **Daenemark**, Herr **Axel**

Dänemark

5 **Fraenckel**, Literat, forderte mich im Namen eines »radicalen« Studentenbundes

Axel Fraenckel

auf, in **Kopenhagen** zu lesen. Ich war mit Vergnügen bereit – ja ich spielte mit

Kopenhagen

dem Gedanken gerade den 15 Mai in **Kopenhagen** und womöglich mit Ihnen

Kopenhagen

zuzubringen. Ich erklärte, daß ich im **Haag**, (wo ich, wie in **Amsterdam** u **Rot-**

Den Haag, Amsterdam

terdam aus meinen Werken vorlas) definitive Aus Nachrichten abwarten wolle

Rotterdam

10 u. zw. bis spaetestens 30. April. Ich war bis zum 8. Mai in **Holland** – es kam keine

Niederlande

Zeile, – und ich selbst konnte mich nicht an den Studentenbund wenden – schon

darum, weil mir weder der officiële Name, noch die Adresse noch der Name

des Obmanns |bekannt war – so dacht ich man habe in **Kopenhagen** auf mein

Kopenhagen

Kommen verzichtet, – fuhr nach **Berlin**, – wo mir – über **Haag**, – und **Wien**

Berlin, Den Haag, Wien

15 – (die kürzeste Verbindung) ein Telegramm nachgesandt wurde – von dem Stu-

dentenbund – ich möge meinen Ankunsttag melden. Nun aber hatt ich meine

Dispositionen schon total geändert u. es war zu spät, wieder in den Norden zu

reisen; – auch hatt ich einigermaßen die Lust verloren. So verbracht ich meinen

Geburtstag – vollkōmen allein – in **Nürnberg** und fuhr von da nach **München** und

Nürnberg, München

20 **Wien**. Entweder ist ein Brief in den **Haag** verloren gegangen oder die Herren vom

Wien, Den Haag

Studentenbund haben die Angelegenheit etwas zu lax behandelt – aber ich hoffe,

ein nächstes Mal – vielleicht im nächsten Frühling (freilich – schon »am nächsten

Tag« ist ein kühnes Wort) – wird die Sache zu Stande kommen. |Morgen fahr ich

nach **Graz**, wo ich zweimal vorlese – ein etwas ärmlicher Ersatz für **Kopenhagen**

Graz, Kopenhagen

25 und Sie.

Und für Ihre lieben Worte, mein verehrter Georg Brandes, kañ ich Ihnen nur

schriftlich danken. (Haben Sie deñ auch meinen Brief zu Ihrem soundsovielten

Geburtstag bekommen?)

→Heinrich Schnitzler

→Lili Schnitzler, →Olga

Anfang Juli bring ich meine **Kinder** an den Starnbergersee zu ihrer **Mutter**. (Mein

Schnitzler

→Heinrich Schnitzler, Raimund-

30 **Sohn**, bald zwanzig, ist für die nächste Saison schon hier am **Raimundtheater**

Theater

engagirt; er studirt auch Philosophie an der **Universität**, arbeitet auch theater-

→Universität Wien

geschichtlich, macht Inszenierungspläne, zeichnet u malt Figurinen, treibt viel

Musik; meine **Tochter**, bald dreizehn, geht ins Gymnasium.); meine Sommer|pläne

→Lili Schnitzler

35 sind noch etwas unsicher; – ich wünschte sehr, nach ziemlich unruhigen und ver-

wirrten Zeiten, ins geordnete Arbeiten zu gelangen – und, insbesondre ein **Stück**

→Komödie der Verführung. In
drei Akten

zu vollenden, dessen letzter Akt an der **daenischen** Küste spielen soll. Ich baue dort

Dänemark,
Völser Weiher, Das weite Land.

ein köstliches Hotel hin wie ich es seinerzeit am **Völser Weiher** (**im weiten Land**)

Tragikomödie in fünf Akten

gethan – mögen mir die Gestalten auch so gelingen, wie das Hotel – es ist ersten

Ranges.

40 Erhalten Sie mir Ihre Freundschaft und seien Sie von Herzen begrüßt.

Von Ihren **atheniensischen** Abenteuern hatt ich hier schon in der Zeitung gelesen.

Athen

Mein Garten steht voll Rosen; – bin ich auch kein **griechischer** Student – ich streue

Griechenland

sie alle im Geiste auf Ihr theures Haupt!

In Treue

45 Ihr

Arthur Schnitzler

- O Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
 Brief, 2 Blätter, 4 Seiten
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »Schnitzler« und nummeriert: »45.«, das zweite Blatt mit ergänztem Datum: »7/6 22«
- D Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Hg. Kurt Bergel. Bern: Francke 1956, S. 137–138.